

Abschlussbericht der Exkursion nach Mexiko vom 08.08.2016 bis 29.08.2016

„Migration has never been a one-way process of assimilation into a melting pot or a multicultural salad bowl but one in which migrants, to varying degrees, are simultaneously embedded in the multiple sites and layers of the transnational social fields in which they live“ (Levitt/Jaworsky, 2007: 130).

Migration ist ein Phänomen, welches aktuell durch die Medien und in der Politik eine breite Aufmerksamkeit genießt. Man hört fast täglich von Flüchtlingen aus Syrien, die versuchen nach Europa zu gelangen, um ihr Leben zu retten. In Lateinamerika sind es die Binnenflüchtlinge in Kolumbien, durch den bewaffneten Konflikt, die Flüchtlinge aus El Salvador, Guatemala und Honduras, die aus Angst vor der Gewalt der Jugendbanden ihr Land verlassen und sich über Mexiko auf den Weg in die USA machen. Man spricht von Flüchtlingswellen, die durch interne Konflikte und klimatische Bedingungen ausgebrochen sind. Doch die Migration ist nichts Neues. Sie ist so alt wie wir Menschen. Schon die frühen *homo sapiens* zeichneten sich dadurch aus, dass sie sich, auf der Suche nach Nahrungsmitteln und Wohnorten, von einem Ort zum anderen bewegten. Neu sind die Dimensionen, in denen heute die Migration auftritt. Die Prozesse der Globalisierung haben neue Technologien hervorgebracht, welche Reisen und Kommunikation vereinfacht und beschleunigt haben. Die Migration zeichnet sich nicht alleine durch Flüchtlinge aus. Sie hat viele Gesichter. Man findet Arbeitsmigranten, Familienzusammenführungen, Bildungsmigration, Land-Stadt Migration, erzwungene wie freiwillige Migration usw. Die Wissenschaft arbeitet mit sechs Großtheorien, die versuchen die Vielfalt und Logiken der Migration zu erklären: Immigration, Emigration, Rückkehrer-Migration, Diasporamigration und die Transmigration.

Bei der Transmigration handelt es sich um die neuste entwickelte Theorie. Ein Transmigrant zeichnet sich durch seine Eigenschaft aus, durch seine Alltagspraxis und vielfältigen Beziehungen soziale Felder zu konstruieren, die über Staatsgrenzen hinausgehen. Der Migrant hält, neben neu gebildete Beziehungen im Ankunftsland, engen Kontakt mit Personen im Herkunftsland und schafft durch gefestigte Verbindungen einen neuen transnationalen sozialen Raum. Mitglieder dieses Raumes werden zu einem aktiven Teil in beiden Orten, indem beide in familiären, sozialen, ökonomischen, politischen wie kulturellen Prozessen regelmäßig partizipieren. Diese Logik bricht mit dem klassischen Containerdenken welches besagt, dass die Welt in klar differenzierbare nationalstaatliche Einheiten unterteilt ist. In dieser Denkweise wird von Migranten erwartet, dass sie sich im Ankunftsland in das soziokulturelle und ökonomische System assimilieren und sich parallel dazu von ihren „alten“ kulturellen Praktiken und von ihrer Loyalität zum Herkunftsland, im politischen wie sozialem Sinne, trennen. Der Migrant kann demnach nur eine

Identität, eine nationale Loyalität und nur eine Repräsentation durch eine politisch, nationale Gemeinschaft haben.

Unsere Studienreise hatte zum Ziel die Migrationsform des Transmigranten im theoretischen sowie empirischen Sinne näher zu erforschen. Um dieses Vorhaben zu ermöglichen, entwickelte Dr. Gilberto Rescher, Koordinator des Studiengangs Lateinamerika-Studien an der Universität Hamburg, ein pädagogisches Konzept. Er schrieb seine Doktorarbeit über dieses Phänomen und ist durch seine vielen Feldforschungsaufenthalte mit der Thematik wie auch mit dem Land Mexiko bestens vertraut. Aus diesem Grund bot sich Mexiko als Gastland für eine Forschungsexkursion an. In einem dreisemestrigen Forschungsmodul integriert, gab der Dozent zwei Vorbereitungsseminare, welche uns einerseits methodisch und andererseits inhaltlich auf die Studienreise vorbereiten sollten. Im Seminar "Translokalisierung als methodologische Herausforderung" lernten wir verschiedene qualitative Methoden kennen, unter anderem Teilnehmende Beobachtungen, Interviews, Anfertigung von Feldprotokollen und die Entwicklung von Forschungsdesigns. In dem zweiten Seminar „Regionalanalyse Zentral-/Nordamerika: Translokale Verflechtungen in Migration, Politik und Entwicklung“ beschäftigten wir uns mit der Theorie der Transmigration wie Translokalisierung und lernten verschiedene Teilaspekte, die für das Phänomen in Mexiko relevant sind, kennen. Außerdem beschäftigten wir uns mit der Geschichte, Politik und Ökonomie dieses Landes. Im Verlauf dieser beiden Seminare entwickelten wir unsere individuellen Forschungsprojekte. Diese hatten alle das Thema Transmigration als Grundlage, wurden aber durch unterschiedlichste Blickwinkel ausgearbeitet. Dies hängt mit der Interdisziplinarität der Gruppe zusammen. Wir waren Studierende aus den Fachbereichen Politik, Wirtschaft und Regionalstudien, die durch die Studienreise aufeinandertrafen. Nach dieser Vorbereitung hieß es dann im August ab nach Mexiko.

Die *Benméri*ta Universidad Autónoma de Puebla (BUAP)

Unsere Studienreise begann in Puebla. Dort wurden wir von Dozenten wie Studierenden der Universität *Benméri*ta Universidad Autónoma de Puebla empfangen. Zu Gast waren wir im Fachbereich für Recht und Sozialwissenschaften. Es besteht eine Partnerschaft mit dieser mexikanischen Universität, die durch Exkursionen und studentische Austausch gepflegt wird. Wie schon während vorheriger Aufenthalte in Mexiko bzw. der mexikanischen Studenten in Deutschland, wurden wir jeweils zu zweit bei Studierenden bzw. Dozenten der Universität untergebracht.

Der akademische Alltag

Da im Mittelpunkt der Studienreise der akademische Austausch mit den mexikanischen Studierenden stand, wurden täglich Seminare von unserem Kooperationspartner Prof. Dr. Oscar Calderón Morillón und dem Koordinator des Studienganges Lateinamerika-Studien an der Universität Hamburg, Dr. Gilberto Rescher, abgehalten.

Die ersten Seminartage dienten dazu, unsere auf Mexiko bezogenen Forschungsthemen, mit Hilfe von Forschungsplänen und PowerPoint-Präsentationen, vorzustellen und diese im Anschluss mit den mexikanischen Studierenden und Dozenten zu diskutieren. Diese im Anschluss abgehaltenen Diskussionsrunden sollten dazu dienen, die Wichtigkeit unserer Forschungsschwerpunkte zu prüfen und mögliche Schwachstellen in den zuvor entwickelten Forschungsplänen zu erkennen. Wir stellten unsere individuellen Projekte vor, welche sich mit den folgenden Themen beschäftigten: Transmigranten als politische Akteure, bilinguale Universitäten, Genderpolitik, Auswirkungen des urbanen Wachstums und *Corporate Social Responsibility*.

Dabei wurden uns viele hilfreiche Tipps zu weiterführender Literatur, Vertiefung der Forschungsschwerpunkte und -methoden gegeben. Zudem wurden uns Daten von möglichen Kontaktpersonen und hilfreichen Organisationen/Firmen übermittelt. In persönlichen Gesprächen mit den Studierenden konnten wir uns noch genauer über die Relevanz unserer Forschungsthemen austauschen und dabei viele nützliche Kontakte knüpfen.

An die ersten Seminartage schloss sich ein Seminar von Dr. Gilberto Rescher zum Thema Transmigration an. Wie sich herausstellte interessierten sich die mexikanischen Studierenden sehr für dieses Thema. Viele von ihnen hatten sich bis dato jedoch nur sehr wenig, anders als die Studierenden der im Anschluss besuchten *Universidad Intercultural del Estado de Hidalgo*, mit diesem Thema beschäftigt bzw. waren der Meinung, dass sie das Thema nicht betreffen würde, da Puebla nicht an einer der unzähligen Migrationsrouten liegt, welche durch Mexiko in Richtung der USA verlaufen. Da wir uns während der Vorbereitung auf die Studienreise ausführlich mit diesem Thema beschäftigt hatten, boten diese Seminartage noch einmal genügend Möglichkeiten zu Diskussionen und zum Austausch von Wissen.

Der kulturelle Alltag

Neben dem akademischen Alltag wurden wir vollkommen in das Leben der mexikanischen Studierenden integriert und bekamen somit die Chance, die typisch mexikanischen Sitten und Gebräuche hautnah zu erleben. Führungen durch die Altstadt von Puebla und die einzelnen Fachbereiche der BUAP, eine Stadtrundfahrt und die Besichtigung des *Mercado Emiliano Zapata* waren neben zahlreichen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der Universität Teil unserer Aktivitäten. So

wurden wir von Prof. Dr. Calderón Morillón zu einem Fußballspiel zwischen den Lobos aus Puebla und einer Mannschaft aus Toluca mitgenommen, nahmen an der Geburtstagsfeier eines Studenten teil, lernten Austauschstudierende aus der ganzen Welt auf einer Begrüßungsfeier in Cholula kennen und feierten schließlich eine Abschiedsfeier bei Prof. Rogelio Salcido, an der auch viele Dozenten des Fachbereichs für Recht und Sozialwissenschaften teilnahmen. Der ständige Kontakt zu Mitgliedern der BUAP und zur mexikanischen Bevölkerung führte dazu, dass wir uns in einem ständigen Dialog mit unseren Forschungsthemen befanden und kontinuierlich versuchten, diese durch Beobachtungen und das Gewinnen von neuen Informationen weiterzuentwickeln.

Die *Universidad Intercultural del Estado de Hidalgo (UICEH)*

Am 15.08.2016 fuhren wir weiter nach Hidalgo, einem an Puebla angrenzenden Bundesstaat. Dort, genauer gesagt in Tenango de Doria, angekommen wurden wir freundlich von der Direktorin der *Universidad Intercultural del Estado de Hidalgo* und einer Gruppe Studierender empfangen. Die Universität ist sehr klein und jung (sie wurde 2012 eröffnet) und speziell für indigene Studierende der Region gedacht, wobei jedoch auch andere Studierende willkommen sind. Jeder von uns kam bei einem anderen Studierenden und seiner Familie unter. Es war ein sehr anderes Umfeld, als wir es von zu Hause und auch von anderen Auslandsaufenthalten gewohnt waren. Wir haben einen Einblick in die Sitten und Bräuche der Dorfbewohner bekommen, der sich in einem kurzen Bericht kaum wiedergeben lässt. Besonders interessant war für uns alle "*El Cosco*", das Fest zur Waschung der Kleidung der Heiligen, welches am 17. August auf einer Anhöhe in Tenango stattfand und den Beginn der anschließenden Festwoche einläutete.

Der akademische und kulturelle Alltag an der UICEH

Während unseres Aufenthaltes an der UICEH nahmen wir nicht, wie an der BUAP, an Seminaren teil, um uns über unsere Forschungsthemen auszutauschen. Viel wichtiger war es der Leitung der Universität uns den Alltag in den Gebieten rund um Tenango de Doria und deren indigene Kulturen und Gebräuche näher zu bringen. Auf Grund dessen unternahmen Abgesandte der Universität jeden Tag Ausflüge mit uns in die benachbarten Gebiete, um uns vor Ort indigene Sprachen, wie zum Beispiel Otomí oder Nahuatl oder auch religiöse Kulte näher zu bringen. Im Laufe der Woche lernten wir dadurch verschiedene Dorfgemeinschaften in San Nicolas, San Pablito, Pahuatlan, Santa Monica und Huehuetla kennen und bekamen einen Einblick in die Struktur der Dörfer und in den Alltag der Menschen. So wurden wir in einem Dorf zum Beispiel zum Essen eingeladen, nachdem wir an einem Gottesdienst teilgenommen haben. Während unseres Aufenthaltes lernten wir verschiedene Personen kennen, mit denen wir Interviews führen konnten und bekamen die

Möglichkeit Methoden zur Datenerhebung, wie zum Beispiel die teilnehmende Beobachtung, durchzuführen. Mit Hilfe der Studierenden der UICEH war es für uns möglich neue Kontakte zu knüpfen, die uns in unseren Forschungsfragen weiterhalfen.

In Zusammenhang mit den Ausflügen in die indigenen Dorfgemeinschaften sollte uns zudem die Wichtigkeit der Region für die Migration in die USA verdeutlicht werden. Tenango de Doria liegt direkt an einer der mexikanischen Migrationsrouten und jedes Mitglied der Dorfgemeinschaft hat Familienmitglieder oder Bekannte in den USA oder ist sogar schon einmal oder auch mehrfach irregulär in die USA eingewandert. Jede unserer Gastfamilien konnte ausführliche Geschichten darüber erzählen, wie sie selbst oder Familienmitglieder mit Hilfe von *La Bestia*, dem Migrantenzug, oder auch zu Fuß an die Grenze der USA gelangt sind und sich dann mit Hilfe des Migrantennetzwerkes bis nach Phoenix oder Carolina durchgeschlagen haben. Viele von ihnen haben jahrelang in den USA gearbeitet und sogar einige Zeit in amerikanischen Gefängnissen verbracht, nur um sich und ihren Familien mit Hilfe von Rücküberweisungen ein besseres Leben zu sichern. Es war sehr interessant von diesen Erlebnissen zu hören, da sie uns noch einmal einen anderen Eindruck von der Migration in die USA und vom Leben von Transmigranten vermittelt haben.

Diese Migration hat sich wie ein Schleier über das Gebiet gelegt. Je länger wir da waren, umso deutlicher wurden die Veränderungen, die dieses Phänomen mit sich brachte. Es war erstaunlich zu sehen, wie sich die dörflichen Strukturen verändert haben. Fotos aus den 80er Jahren zeigen einstöckige kleine Häuser mit Metalldächern in grau oder braun, welche das Panorama des Tals bedecken. Heute fährt man in das Dorf rein und sieht große, mehrstöckige Häuser in bunten Farben mit verzierten Wänden. Einige von diesen Häusern sind noch in Konstruktion oder stehen leer. Sie ähneln Familienhäusern wie man sie aus den USA kennt, nur farbenfroher. Auf Nachfrage wurde uns erklärt, dass viele dieser Häuser von Migranten erbaut wurden und entweder für die Familie oder für sich selbst bestimmt sind. Auch im Inneren der Häuser wird die Mischung aus mexikanischer und US-amerikanischer Kultur ersichtlich. An den Wänden hängen Familienfotos von verschiedenen Orten, manche zeigen die Familie im Dorf, andere lichten klar erkennbar Familienmitglieder in den USA ab. Neben traditionell gestickten Wandteppichen, den Tenangos, hängen US-amerikanische Autoplaketten. In einem Haus ist die Küche ausgestattet mit Elektroherd und großem Kühlschrank und draußen auf der Terrasse steht ein *fogón abierto*, ein Herd über offenem Feuer. Beide sind im Gebrauch, um zum Beispiel das Abendessen vorzubereiten. Es ist erstaunlich die Theorie in der wirklichen Welt hautnah und klar zu erkennen. Mexikanische Lebensweisen vermischen sich mit US-amerikanischen und schaffen einen transkulturellen Lebensraum. Diese Form greifen zu können, macht einem bewusst, dass alles, was man in der Universität in Büchern liest und theoretisch abhandelt, einen Sinn macht. Es zeigt wie wichtig und gewinnbringend eine solche

Studienreise ist, um sich empirisch mit einem Thema zu beschäftigen und so in einer anderen Form verstehen zu lernen.

Fazit

Nachdem die Woche vorüber war, ging jeder von uns seinen eigenen Projekten nach, einige blieben noch ein paar Tage in Tenango de Doria, andere gingen zurück nach Puebla und wieder andere fuhren in die Sierra Norte um dort zum Thema Bergbau zu forschen. Für einige von uns ist die Forschungsphase noch nicht abgeschlossen, sie bleiben das gesamte Semester in verschiedenen Regionen Lateinamerikas, um weiter an ihren Themen zu forschen. In diesem Wintersemester werden wir das erhobene Material im Rahmen eines zweiten Seminars auswerten und vergleichend zusammen führen, um übergreifende Aussagen zur Bedeutung von translokalen Verflechtungen in diversen gesellschaftlichen Feldern treffen zu können. Die Ergebnisse werden wir im Anschluss universitätsöffentlich präsentieren.

Mit Hilfe der Studienreise konnten wir viele neue Kenntnisse gewinnen und neue Kontakte knüpfen. Diese Kenntnisse und Kontakte werden wir im folgenden Sommersemester benutzen, um unsere zuvor entwickelten und in Puebla diskutierten Forschungsschwerpunkte weiter zu konkretisieren. Einige von uns werden zudem noch weiter in Mexiko forschen oder auch in Einrichtungen der mexikanischen Regierung Praktika absolvieren, um die gewonnenen Kenntnisse noch weiter zu vertiefen. Zum Ende des Studiums sollen dann, auf Grundlage der Forschungsthemen, einige Masterarbeiten geschrieben werden.